

Das Selbstverständnis des heutigen Protestantismus wird im ersten Kapitel zunächst als christliche Glaubensbezeugung und Glaubensverwirklichung dargestellt. Dieser positive Einstieg entspricht der ökumenischen Linie des Buches. Es wird aber scharf gesehen und zum Ausdruck gebracht, daß dieses protestantische „Ja“ zur Gestalt Jesu Christi sehr verschiedene Inhalte und Ausprägungen innerhalb des Protestantismus hat. Zwanzig Theologen, die als Vertreter des liberalen und kirchlichen Protestantismus hier zu Wort kommen, spiegeln bereits die Vielfalt der Überzeugungen wider, die bei jeder Einzelfrage erneut deutlich wird. Das Bestreben des Verfassers ist es aber, durch Darstellung der wirksamen Tendenzen und Gruppierungen die Übersicht zum Ganzen zu gewinnen. Im zweiten Kapitel des ersten Hauptteils erscheint der Protestantismus in seiner Abgrenzung gegenüber der römisch-katholischen Kirche und Lehre. In zehn Problemkreisen (z. B. Heilsfrage, Kirchen-, Schriftverständnis) wird die Kluft zur katholischen Kirche ausgemessen, die das protestantische „Nein“ geschaffen hat. Worin dieser Gegensatz wesentlich besteht, wie absolut oder überbrückbar er im protestantischen Bewußtsein ist, ist hier wieder die zusammenfassende Frage. Es zeigt sich, daß auch der gegenwärtige Protestantismus seine Grundlage in der Entscheidung der Reformatoren sieht, die bis heute wirksam bleibt. Darum ist der zweite Teil des Buches der Frage gewidmet: Wie verstehen heutige Lutherforscher die reformatorische Entscheidung Luthers und wie stehen sie dazu? Die divergierende Lutherinterpretation im Protestantismus (Calvin, Melancthon und Zwingli werden nur kurz gestreift, weil die eigentliche Entscheidung der Reformatoren im wesentlichen nur von Luther ausgeht) veranschaulicht zugleich die geringe Verständigungsmöglichkeit mit katholischen Theologen über den prinzipiellen Unterschied der Bekenntnisse; dagegen liegt in der kritischen Beurteilung der Auffassungen Luthers durch die protestantischen Forscher die Hoffnung, daß beide Seiten gemeinsam zu den ursprünglichen Quellen zurückgehen, um sich an ihnen zu treffen.

Der dritte, vergleichsweise kurze Teil des Buches nimmt aus katholischer Sicht Stellung zu den Fragen, dem Protest des Protestantismus gegen die katholische Lehre; er ist aber eher Gewissensforschung als Apologie. Gewiß wird nicht erst durch dieses Kapitel das Buch zu einem gewichtigen Wort im ökumenischen Dialog. Das mühsame Hinhören auf das Wort des anderen, um sein Bekenntnis wirklich zu verstehen, ist mehr als Voraussetzung zum Gespräch. Es scheint, daß es dem Verfasser gelungen ist, den heutigen Protestantismus in seinem Wesen und in seinen Äußerungen treffend zu charakterisieren. Protestantische Stellungnahmen zu diesem Buch sind durchweg positiv. Daß bei weiteren Auflagen manche Gewichte verlagert werden müssen und neue Namen erscheinen werden, wird nicht gegen die Ausgewogenheit dieser Auflage sprechen. Das Selbstverständnis des Protestantismus (wie auch der katholischen Kirche gegenüber den Kirchen der Reformation) ist im Wandel begriffen. Das ist gut so und gibt uns Hoffnung.

H. J. May

*Appell an die Kirchen der Welt.* Dokumente der Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft. Hrsg. vom Ökumenischen Rat der Kirchen. Stuttgart 1967: Kreuz-Verlag. 290 S. kart. DM 14,80.

Vom 12. bis 26. Juli 1966 fand in Genf die Weltkonferenz für „Kirche und Gesellschaft“ statt. Man hat diese Konferenz gelegentlich das Konzil der nicht-römischen Kirchen genannt. Aber wie schon der Arbeitstitel „Christliche Antwort auf die technische und soziale Revolution unserer Zeit,“ erkennen läßt, trifft der Vergleich nur in einem Teilbereich der Thematik zu. Noch weniger zutreffend ist er, wenn man Zusammensetzung und Verbindlichkeit der beiden Konferenzen vergleicht. Die Weltkonferenz in Genf vertrat keine einheitliche Kirche mit einem bestimmten Selbstverständnis, sie war vielmehr eine Studientagung von Experten, die den zum Ökumenischen Rat gehörenden Kirchen Vorschläge und Empfehlungen unterbreiten sollte. Bei den Teilnehmern der Konferenz überwogen die Laien, Fachleute auf ihrem Gebiet — Politiker, Sozialwissenschaftler, Wirtschaftsexperten, Industrielle, Gewerkschaftsführer, Physiker usw.. Beteiligt waren Vertretungen aus über 80 Nationen. (In der offiziellen „Botschaft der Konferenz“ wird allerdings von 70 Nationen gesprochen. vgl. S. 15 und S. 267), fast die Hälfte kam aus den Entwicklungsländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. 164 Kirchen hatten Delegierte geschickt. Von den 38 Beobachtern kamen acht von der römisch-katholischen Kirche.

Der vorliegende Band enthält alle Dokumente der Konferenz in einer sorgfältigen deutschen Übersetzung, redigiert nach den Grundsätzen eines durch die Konferenz ernannten Redaktionsausschusses. Die Dokumente sind in der Form von Berichten abgefaßt, die den Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates zum Studium, zur Erörterung und zur Durchführung geeigneter Maßnahmen zugeleitet und empfohlen wurden. Hier seien nur die Themen der Berichte genannt, die in vier Sektionen zu etwa je 100 Mitgliedern erarbeitet wurden: Wirtschaftliche Entwicklung in weltweiter Sicht; Wesen und Auftrag des Staates in einer Zeit des Umbruchs; Strukturen internationaler Zusammenarbeit — Friedliches Zusammenleben in einer pluralistischen Weltgemeinschaft; Mensch und Gemeinschaft in sich wandelnden Gesellschaftsformen. Drei zusätzliche Arbeitsgruppen diskutierten und formulierten Berichte zu Themen, welche die Fragestellungen aller Sektionen berührten: Möglichkeiten in der ge-

genwärtigen technischen und wissenschaftlichen Revolution; Theologische Probleme in der Sozialethik; Das Wirken der Kirche in der Gesellschaft. — Die Behandlung des Themas der Konferenz, das inhaltlich mit der Konzilskonstitution „Gaudium et spes“ in etwa übereinstimmt, ist entsprechend der Zusammensetzung der Teilnehmer sehr viel konkreter als die Aussagen des Konzils. Die noch größere Vielfalt der Meinung und der verschiedenen Voraussetzungen scheint auch in den Berichten noch durch. Eine theologische Antwort zum Verhältnis Kirche — Welt wird nicht versucht; bei der erheblichen Abweichung der verschiedenen Kirchengemeinschaften voneinander in dieser Frage wäre auch keine greifbare inhaltliche Übereinstimmung erzielt worden. Außer diesen Berichten bringt der Band einige Vorträge, welche die Ausrichtung und den Geist der Konferenz in besonderer Weise bestimmten. Eine Einleitung stellt den zeitgeschichtlichen und ökumenischen Zusammenhang her und gibt eine Einführung in ihre Arbeitsweise und den Verlauf. Als Anhang sind zugefügt: die „Botschaft der Konferenz“ (eine Art Kommuniké der Teilnehmer), das offizielle Programm, die Teilnehmerliste nach Funktionen und Sektionen geordnet, ein Autorenverzeichnis und ein wertvolles Sachregister. In vielen Einzelpunkten bietet die Konferenz eine Konkretisierung der Konzilsaussagen ins Praktische. Fragen zu Entwicklungshilfe, Kriegsethik, Kolonialismus, politische Revolutionen, Sexualethik, um nur einige Beispiele zu nennen, sind sehr ernsthaft und sachgerecht aus weltweiter Perspektive behandelt. Es sind die Probleme, vor denen die Christen aller Konfessionen in der modernen Gesellschaft stehen. Wenn die katholische Kirche auch diesmal noch nur durch acht Beobachter vertreten war, so gilt der Appell doch auch ihr in gleicher Weise wie den anderen Kirchen, die Mitglieder des Ökumenischen Rates sind.

H. J. May

VISSER'T HOOFT, Willem A.: *Die ganze Kirche für die ganze Welt*. Hauptschriften Band 1. Stuttgart 1967: Kreuz-Verlag. 314 S. Ln. DM 28,—.

Der erste Band der zweibändig geplanten Ausgabe der „Hauptschriften“ des früheren Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirchen enthält, von einer Ausnahme abgesehen, Vorträge, Reden, Predigten, Ansprachen. Sie umfassen den Zeitraum von 1937 bis in die neueste Zeit; die meisten hat Visser't Hooft aber in seiner Eigenschaft als Generalsekretär gehalten. Die Anlässe waren sehr verschieden — Synoden, Konferenzen, Vorlesungen in Seminaren, Trauerfeiern, Jubiläen usw. —, entsprechend auch die Zuhörerschaft. Der Redakteur dieses Bandes, Hans Jürgen Schultz, gliedert das sehr unterschiedliche Material in drei thematische Gruppen auf: Der Christ zwischen den Nationen, Die Universalität des Heils, Bahnbrecher der Ökumene. In einem Anhang sind noch drei Reden angefügt, die sich offenbar nicht in eines der drei Kapitel einordnen ließen: eine Rundfunkansprache zum Begräbnis der Königin Wilhelmina, eine Predigt während einer Trauerfeier für Präsident Kennedy und einen Vortrag über Rembrandt. Im Inhaltsverzeichnis allerdings erscheint die Königin Wilhelmina neben Söderblom, Mott, Bell und Bonhoeffer unter den Bahnbrechern der Ökumene. — Der Titel des ersten Vortrags „Christen im Welthorizont“ bezeichnet zugleich den Standpunkt und den Blickwinkel aller Äußerungen von Visser't Hooft. Er hat stets das Universale im Blick — die universale Kirche, die universale Menschheit, das universale Heil. „Mir scheint, daß wir in einer Zeit leben, in der für uns alle die Frage unserer gemeinsamen Beziehung zu dieser neuen europäischen säkularen Welt außerhalb Europas so wichtig ist, daß diese Frage zuallererst kommt.“ Immer wieder ist es diese Auseinandersetzung des Christentums mit der Welt, die in den Vorträgen und Reden zur Sprache kommt. Eine bedeutende Rolle in seinem Denken spielen die Probleme der kirchlichen Erneuerung und der Mission. Er ruft zur Revolution wider die Trägheit auf, aber er ist alles andere als ein Manager religiöser Begeisterung. Seine theologische Ausrichtung ist ausgeprägt paulinisch christozentrisch. Soziale, politische, kirchliche Probleme haben für ihn nicht bloß auch einen religiösen Aspekt, den er zu vertreten hat, sondern für alle Lösungen ist bei ihm Ausgangspunkt und Basis Tod und Auferstehung Christi. So stellt uns dieses Buch Visser't Hooft als markantes Beispiel für die Dynamik des Christentums in unserer Zeit vor, das ein mitentscheidender Faktor der Gestaltung der Welt der Zukunft bleiben wird.

H. J. May

SCHILLEREECKX, Edward: *Die eucharistische Gegenwart*. Zur Diskussion über die Realpräsenz. Aus dem Niederländischen übertragen von Hugo Zulauf. Reihe: Theologische Perspektiven. Düsseldorf 1967: Patmos-Verlag. 108 S. kart. DM 8,80.

Wem es aus dem theologischen Schrifttum nicht bekannt war, der erfuhr anlässlich des Erscheinens der Enzyklika „Mysterium fidei“ 1965: es gibt eine theologische Diskussion um eine bessere Erklärung der eucharistischen Gegenwart; diese Diskussion ist kompliziert und nicht ohne Gefahren. Aber sie ist auch notwendig. Schillebeeckx gibt in diesem schmalen Band ein Beispiel dafür, wie solche Fragen nüchtern, kritisch, sachkundig und in Ehrfurcht gegenüber dem Glauben anzupacken sind. Nach einigen sehr bemerkenswerten Seiten